Breites Themenspektrum aus Zahnmedizin und Medizin

13. SYMPOSIUM „UPDATE ZAHNMEDIZIN“ IN DÜSSELDORF

Unter dem Motto „Aus der Universitätsklinik in die Praxis“ veranstaltete die Klinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie des Universitätsklinikums Düsseldorf am 27. Januar 2018 unter der Leitung ihres Klinikdirektors Prof. Dr. Dr. Norbert Kübler zum 13. Mal ihr jährliches Symposium „Update Zahnmedizin“. Seit der ersten Veranstaltung 2005 hat sich das Symposium zu einer der führenden Fortbildungsveranstaltungen für Zahnärztinnen und Zahnärzte in der Metropolregion Rhein-Ruhr entwickelt. Auch in diesem Jahr war das Interesse an der Veranstaltung mit mehr als 500 interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern ungebrochen.

Die Westdeutsche Kieferklinik verdankt ihre Entstehung dem Düsseldorfer Zahnarzt Christian Bruhn, der aufgrund seiner Erfahrungen mit der Behandlung von Verletzten der nahe gelegenen rheinischen Schwerindustrie mit Ausbruch des 1. Weltkriegs zum Leiter des Königlichen Reservelazaretts I in Düsseldorf berufen wurde. Infolge der zunehmenden Anzahl schwerstverletzter Soldaten von der Westfront berief er 1915 den Essener Chirurgen Dr. August Lindemann zum chirurgischen Leiter des Lazaretts. Zum Kriegsende 1918 hatte das Düsseldorfer Lazarett 682 Betten und war damit die weltweit größte jemals existierende kieferchirurgische Abteilung.

Es war der besondere Verdienst und die Erkenntnis von Bruhn, dass diese einmalige Kooperation zwischen Zahnärzten und Chirurgen auch nach Kriegsende weiter Bestand haben sollte. Daher gründete er zusammen mit mehreren Mäzenen aus Düsseldorf 1917 den Verein „Westdeutsche Kieferklinik e. V.“ In § 2 der Vereinsordnung wurden die Ziele und Aufgaben definiert: „Der Zweck des Vereins ist die Weiterführung des Düsseldorfer Lazarettes für Kieferverletzte als eine mildtätige und gemeinnützige Anstalt, die ihre Hauptaufgabe darin suchen wird, […] für eine besonders vollkommene Wiederherstellung dieser Kriegsbeschädigten, […] zu sorgen und in diesem Sinne die

> „Die Westdeutsche Kieferklinik verdankt ihre Entstehung dem Düsseldorfer Zahnarzt Christian Bruhn, der zum Leiter des Königlichen Reservelazaretts I berufen wurde.“
>
> **PROF. DR. DR. NORBERT KÜBLER**

Wie in jedem Jahr eröffnete Prof. Dr. Dr. Norbert Kübler die Veranstaltung. Aus gegebenem Anlass ging er dabei auf das 100-jährige Jubiläum der Westdeutschen Kieferklinik ein, welches am 17. November 2017 im Rahmen einer Akademischen Feierstunde zusammen mit Repräsentanten des Landes Nordrhein-Westfalen, der Stadt Düsseldorf, der Zahnärztekammer Nordrhein sowie der Universität Düsseldorf begangen wurde.

Behandlung, Forschung und Lehre auf dem gesamten Gebiete der Zahnheilkunde, der Kiefer- und Gesichtschirurgie aufzunehmen.“

Im Jahr 1923 wurde die Westdeutsche Kieferklinik der Medizinischen Akademie Düsseldorf angegliedert. Lindemann studierte in der Folge noch Zahnmedizin und habilitierte sich 1926 in Düs-

© UKD

Mehr als 500 Teilnehmer folgten den interessanten Vorträgen.

seldorf als weltweit erster für das Fach Kiefer- und Gesichtschirurgie. Nach der Emeritierung von Prof. Dr. h.c. Bruhn im Jahr 1934 erhielt Lindemann 1935 das erste Ordinariat in Deutschland für Kiefer- und Gesichtschirurgie. Im Jahr 1965 ging die Medizinische Akademie in die Medizinische Fakultät der neugegründeten Universität Düsseldorf über. Heute stellen das Düsseldorfer Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde mit seinen zahnmedizinischen Polikliniken zusammen mit der Klinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie das historische Erbe der Westdeutschen Kieferklinik dar.

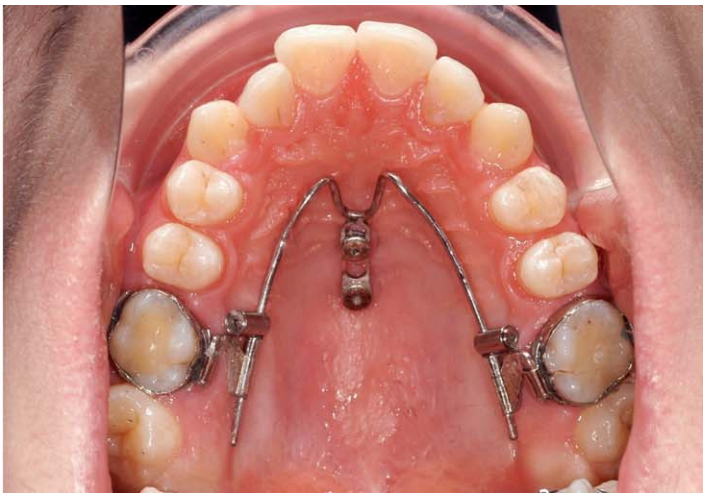
Zum Abschluss seiner Einleitung stellte Kübler einen eindrucksvollen Imagefilm über die Klinik vor, der anlässlich des 100-jährigen Jubiläums gedreht wurde und über die Homepage der Klinik (www.uniklinik-duesseldorf.de/mkg) angesehen werden kann.

Das Düsseldorfer Symposium wies auch in diesem Jahr ein breites wissenschaftliches Spektrum aktueller Fragestellungen aus der Zahnmedizin und Medizin auf. Mit Vorträgen aus Kieferorthopädie, Kinderzahnheilkunde, Oralchirurgie, Hals-Nasen-Ohrenheilkunde und Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie waren fast alle für die Zahnmedizin wichtigen Fachgebiete vertreten. Aus aktuellem Anlass wurde zusätzlich ein Vortrag zum Thema „Zahnarztbewertungsprotale“ ins Programm genommen.

SIND EXTRAORALE APPARATUREN NOCH ZEITGEMÄß?

Den Auftakt der wissenschaftlichen Vorträge machte Prof. Dr. Benedict Wilmes aus der Düsseldorfer Poliklinik für Kieferorthopädie. Er warf in seinen Ausführungen die Frage auf, ob der Headgear und andere extraorale Apparaturen heutzutage noch zeitgemäß sind. Indikationen für den Einsatz des Headgears sind zwar nach wie vor die Distalisierung, Verankerung sowie die

Prof. Dr. Dr. Norbert Kübler erläuterte im Rahmen seiner Eröffnungsrede die Geschichte der Westdeutschen Kieferklinik und warum diese nicht „Zahnklinik“, sondern „Kieferklinik“ genannt wurde.



Palatinal inserierte Miniimplantate als Retentionselemente zur Distalisierung von Molaren

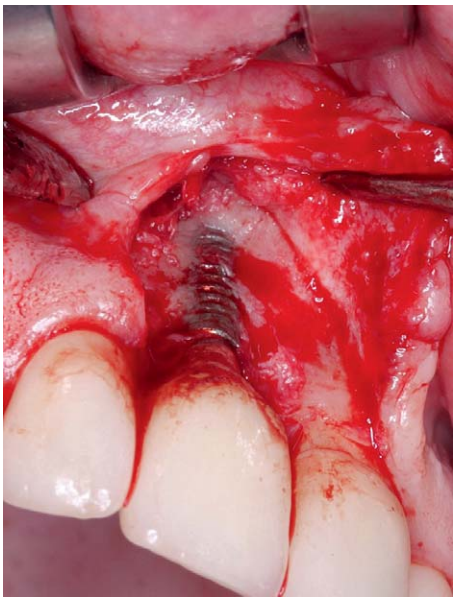
Intrusion von Molaren. Gesichtsmasken werden immer noch zur Protraktion des Oberkiefers und des Mittelgesichts eingesetzt. Heutzutage werden jedoch extraoralen Apparaturen nur noch wenig von den meist jungen Patienten akzeptiert. Aufgrund der mangelnden Compliance ist das Therapieziel häufig gefährdet.

Eine aktuelle Alternative zu Headgear und Gesichtsmaske stellen deshalb am Gaumen inserierte Miniimplantate oder intraoral am Kinn inserierte Miniplatten (sogenannte Mentoplates) dar. Als intraorale Retentionselemente können diese Miniimplantate in Verbindung mit einem Transpalatinalbogen die Aufgaben eines Headgears übernehmen. Auch eine Oberkiefer-/Mittelgesichtsprotraktion ist mittels palatinaler Miniimplantate und Klasse 3 Gummizügen zu einer Mentoplate möglich. Die Insertion von Miniimplantaten ist schmerzarm und erfolgt ausschließlich intraoral. Patienten und Eltern zeigen sich in retrospektiven Studien mit diesen neuen Behandlungsformen sehr zufrieden.

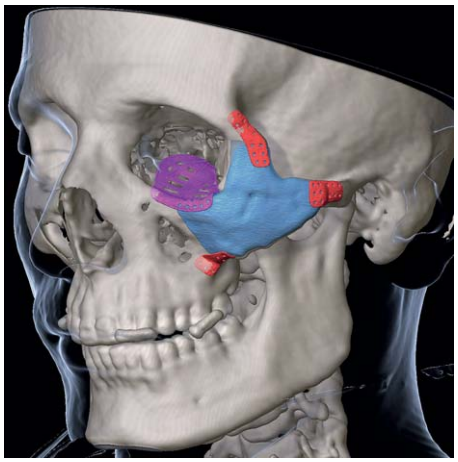
Bereits kurz nach Anmeldebeginn waren die im Anschluss an das Symposium angebotenen Workshops ausgebucht.

Im Anschluss sprach Prof. Dr. Dr. h.c. Jörg Schipper, Direktor der Düsseldorfer Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, über dentogene Sinusitiden. Er erklärte ausführlich die Aufgaben und die Bedeutung einer intakten Schleimhaut, insbesondere eines intakten Flimmerepithels in der Kieferhöhle. Besonderen Wert legte er darauf, dass ein sogenanntes „tiefes/unteres Knochenfenster“, wie es noch in der jüngsten Vergangenheit zur Drainage des infizierten Sinus maxillaris angelegt wurde, heutzutage kontraindiziert ist.

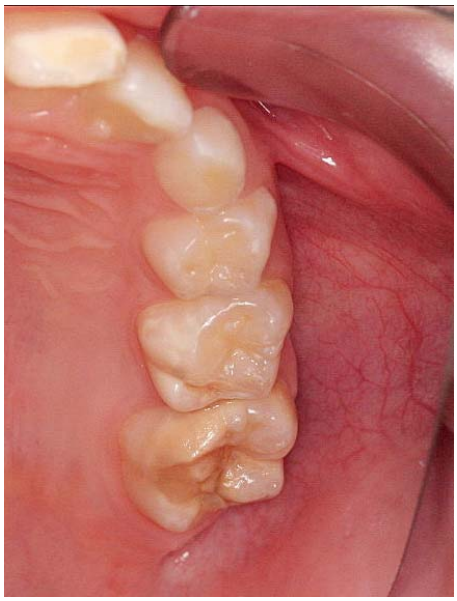
Nach einer ersten Pause folgte der Vortrag von Dr. Gordon John aus der Düsseldorfer Poliklinik für Zahnärztliche Chirurgie über die Prävention und Therapie der Periimplantitis. Dr. John betonte zunächst einen Paradigmenwechsel: Eine nicht behandelte Perimukositis wird heutzutage als irreversibel angesehen, da sie zwangsläufig zu einer Periimplantitis mit periimplantärem Knochenabbau führt. Eine wesentliche Voraussetzung für die Entstehung ist immer ein bakteriell besiedelter Biofilm auf der Implantatoberfläche, gegebenenfalls in Kombination mit einem Trigger in Form eines Fremdkörpers (z. B. Zementreste) oder fehlender fixierter Mukosa. Für die Periimplantitis prognosebestimmend ist neben der Dauer und dem Zeitpunkt nach der Implantation insbesondere das Ausmaß und die Geometrie des Knochenverlusts. Erfolgreiche Therapieoptionen sind die



Periimplantitis mit vestibulärer Knochenresorption



Virtuelle OP-Planung mit Reosteotomie und Osteosynthese einer vormals disloziert verheilten Jochbeinfraktur einschließlich Ersatz des Orbitabodens durch ein 3D-gedrucktes, patientenspezifisches Titanimplantat



Hypomineralisation von Molaren

Entfernung der Plaque und des Granulationsgewebes durch eine mechanische Reinigung ohne Zerstörung der Implantatoberflächen, welche initial mittels Kunststoffküretten in Kombination mit Antiseptika, Glycin-Pulverstrahlreinigung oder Lasersystemen – insbesondere Er:YAG-Lasersystemen – erfolgen kann. In der chirurgisch korrektiven Phase können weiterhin verschiedene Formen von Titanbürstchen zum Einsatz kommen. Darüber hinaus ist zusätzlich eine bakterielle Dekontamination der Implantatoberflächen mittels photodynamischer Therapie (blaue Farbstoffe) oder photothermischer Therapie (Indocyaningrün) möglich.

Bei der Behandlung der Periimplantitis wird zwischen regenerativer und resektiver Therapie unterschieden. Während letztere in Kombination mit einer Implantatplastik hauptsächlich Schlupfwinkel für bakterielle Reservoire vermindert oder beseitigt und eine verbesserte Reinigungsfähigkeit der Implantate bei Knochenverlust und Taschenbildung zum Ziel hat, kann im Rahmen einer regenerativen Periimplantitistherapie mittels Knochenersatzmaterialien bei günstiger Defektgeometrie eine Knochenregeneration versucht werden. Zum Nachlesen und Vertiefen der Therapieoptionen verwies John auf die aktuelle S3 Leitlinie „Die Behandlung periimplantärer Infektionen an Zahnimplantaten“ der AWMF.

MÖGLICHKEITEN DER COMPUTERASSISTIERTEN CHIRURGIE

Es folgte der Vortrag von Privatdozent Dr. Dr. Majeed Rana aus der Düsseldorfer Klinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie über die neuartigen Möglichkeiten der computerassistierten Chirurgie (Computer assisted surgery, CAS) im Kopf-Halsbereich. Unter CAS versteht man ein Verfahren, bei dem Computer-Technologie zur virtuellen Operationsplanung und zur Durchführung chirurgischer Eingriffe genutzt wird. Der Düsseldorfer Klinik steht seit dem letzten Jahr ein klinikeigener Informatiker zur Verfügung, der zusammen mit den MKG-Chirurgen chirurgische Eingriffe am Computer virtuell plant und mithilfe hochmoderner Hard- und Software (3D-Drucker, Scanner, Workstation, haptisches Touch X Instrument, Brainlab Navigation etc.) die Planungen in Säge- und Bohrschablonen sowie in patientenspezifische Implantate (im selektiven Laser-Schmelz-Verfahren, d. h. im 3D-Drucker hergestellte Titanimplantate oder in 3D-Fräsmaschinen hergestellte PEEK-Implantate) umsetzt. In beeindruckenden klinischen Beispielen konnte Rana den Zuhörern die führende Rolle der Düsseldorfer Klinik auf diesem neuen kieferchirurgischen Gebiet vorstellen. Mehrmals in der Woche kommen in der Düsseldorfer Klinik derartige patientenspezifische Implantate (PSI) zum Einsatz, welche ein deutlich präziseres, atraumatischeres und komplikationsärmeres chirurgisches Vorgehen ermöglichen.

In seinem Vortrag ging Rana auch auf die präzise Profilvorhersagbarkeit bei Dysgnathieoperationen unter Verwendung von neuartiger Planungssoftware, Sägeschablonen und 3D-gedruckten, patientenspezifischen Osteosyntheseplatten ein. Im Gegensatz zu den bisherigen Planungs- und Operationsmethoden steht der Düsseldorfer Klinik seit Kurzem damit eine Methode zur Verfügung, mit der erstmalig die präoperative Visualisierung der geplanten Gesichtsproportionen im Rahmen von kieferorthopädischen Umstellungsosteotomien exakt operativ umgesetzt werden kann.

In der folgenden Mittagspause mit großzügigem Buffet konnte dann so manche konkrete Patientensituation im Fachkreis diskutiert oder offene Frage aus den Vorträgen in kleiner Runde

Die begleitende Industrieausstellung fand reges Interesse

interdisziplinär besprochen werden. Darüber hinaus nahmen viele Teilnehmer die Gelegenheit wahr und informierten sich bei den mehr als 20 Industrieausstellern über dentale Produktneuheiten und das allgemeine Portfolio.

Die Nachmittagsvorträge leitete Dr. Preeti Singh-Hüsgen aus der Poliklinik für Zahnerhaltung, Parodontologie und Endodontologie ein. Sie gab einen umfassenden Einblick über das Krankheitsbild der Hypomineralisation von Molaren und Inzisivi (MIH). Interessanterweise ist die Prävalenz dieses Krankheitsbildes auf Deutschland bezogen insbesondere in Städten wie Düsseldorf und München erhöht. Verschiedene Ursachen werden zurzeit diskutiert, ohne dass die genaue Ätiologie bisher bekannt ist. Es ist essenziell, dass Zahnärzte die MIH frühzeitig diagnostizieren, um rechtzeitig präventive Maßnahmen (u. a. Fissurenversiegelung) ergreifen zu können. Darüber hinaus erläuterte Singh-Hüsgen eine ganze Reihe weitergehender restaurativer Maßnahmen und Möglichkeiten. Sie hob abschließend die Wichtigkeit eines engmaschigen Recall-Programms für betroffene Patienten hervor.

INFORMATIONEN ZU ARZTBEWERTUNGSPORTALE

Zum Abschluss des wissenschaftlichen Programms wurden die Teilnehmer des Symposiums von Dr. Dr. Frank Halling aus Fulda über das hochaktuelle Thema der Zahnarztbewertungsportale informiert. Als (ABP) werden dabei Internetauftritte bezeichnet, die Benutzern (Usern) erlauben, Ärzte, Zahnärzte und andere Angehörige von Heilberufen zu bewerten. Aufgrund der zumeist fehlenden (zahn-)medizinischen Kompetenz der User geht es bei den Bewertungen im Wesentlichen nicht um die fachliche Beurteilung eines Behandlers oder seiner Praxis, sondern um die subjektive Wahrnehmung und Bewertung von Merkmalen, wie Freundlichkeit, Ausstattung, Organisation etc. Der größte Anbieter in Deutschland ist Jameda mit etwa sechs Millionen Nutzern/Monat. Obgleich viele Zahnärzte den ABP kritisch gegenüberstehen, sind im Jahr 2015 allein bei Jameda über 76.000 Bewertungen für Zahnärzte abgegeben worden. Als Praxistipp fügte Halling hinzu: „Geben Sie ihren Namen und den Begriff „Bewertung“ bei einer Suchmaschine (z. B. Google) ein, dann erhalten Sie weitere Portale, auf denen sie gelistet sind und in denen Patienten sie bewerten können oder dies schon getan haben.“

Die drei angebotenen Hands-On-Workshops im Anschluss an das Symposium waren bereits zwei Wochen nach Anmeldebeginn ausgebucht. Zahlreiche Teilnehmer hätten noch gerne die Möglichkeit wahrgenommen, an den Workshops über „Kieferkammaufbau an und um Implantate“, „Der Sinuslift von A bis Z – über Knochenaufbaumaterialien bis hin zur Implantatinsertion“ und „Neue Wege zur festsitzenden Versorgung zahnloser Patienten – Einfache, schnelle, kostengünstige und umrüstbare Gestaltung von festsitzenden Brücken mit den innovativen Locator F-Tx Verbindungselementen von Zest Dental Solutions. Ohne Schraube – Ohne Zement – Ohne Kompromisse“ teilzunehmen.

> „Das Symposium hat sich in den letzten Jahren als überregionale Fortbildungsveranstaltung etabliert und zeichnet sich durch praxisrelevante Themen aus.“
>
> **PROF. DR. DR. NORBERT KÜBLER**

Zusammenfassend kann man von einer sehr gelungenen Veranstaltung sprechen, die sich in den letzten Jahren als überregionale Fortbildungsveranstaltung etabliert hat und durch praxisrelevante Themen sowie rege Teilnehmerdiskussionen auszeichnet. Prof. Kübler und seine Mitarbeiter freuen sich bereits auf das 14. Düsseldorfer Symposium „Update Zahnmedizin“ im Frühjahr 2019.

Lara Schorn/Dr. Dr. Henrik Holtmann, UKD